

Unimedizin Mainz mit Rekordverlust

JAHRESERGEBNIS 2016 Minus von 26,1 Millionen Euro / Mehr Patienten, mehr Umsatz / Kein Jobabbau

Von Michael Bermeitinger

MAINZ. Die Unimedizin Mainz verzeichnet das größte Minus ihrer Geschichte. Nach je sechs Millionen Euro Verlusten in den beiden Vorjahren liegt das Ergebnis 2016 bei minus 26,1 Millionen Euro bei einem Jahresumsatz von 705 Millionen, so der Vorstandsvorsitzende Professor Norbert Pfeiffer. Die Gesamtverschuldung liegt bei 105 Millionen Euro. Positiv: Die Zahl der stationär behandelten Patienten ist um rund 3000 auf 68000 angestiegen.

Der Anstieg der Verluste um mehr als 20 Millionen Euro läge auch an einmaligen Sondertatbeständen, die mit 15 Millionen Euro zu Buche schlagen, hieß

es. Darunter fällt eine Auseinandersetzung mit den Krankenkassen, für die eine Rückstellung von acht Millionen Euro gebildet wurde. Weitere fünf Millionen müssen abgeschrieben werden, weil über lange Jahre bei unzähligen Forschungsprojekten weniger Förderungsgelder eingegangen waren als geplant. Das ergab eine Untersuchung durch Wirtschaftsprüfer.

Hunderttausend Fälle zu gering oder gar nicht vergütet

Fast genauso schwer wiegen aber die strukturellen Defizite, so Professor Pfeiffer, der Anfang September das Amt von Professorin Babette Simon übernommen hatte. Dabei handelt es sich

um Verluste aus zu gering oder gar nicht vergüteten Leistungen.

Schwerpunkte sind hier die internistische Notaufnahme mit 17000 Patienten im Jahr sowie die zahlreichen Ambulanzen der Unimedizin mit 94000 Fällen. Für deren Leistungen erhält das Klinikum Pauschalen, die weit unter den tatsächlichen Kosten liegen. Dazu kommt, dass an den Ambulanzen die Erstattung auf 83000 Fälle begrenzt ist, das Plus von 11000 Patienten voll zu Lasten der Unimedizin geht.

Beide Einrichtungen bringen der Uniklinik Verluste von mehr als neun Millionen Euro ein. In Sachen Hochschulambulanzen laufen derzeit aber Verhandlungen mit den Krankenkassen. De-

ARBEITSPLÄTZE

► **Mit 7800 Mitarbeitern** ist die Universitätsmedizin Mainz nach der BASF in Ludwigshafen, Daimler Benz in Würth/Germersheim und Boehringer in Ingelheim **der viertgrößte Arbeitgeber** in Rheinland-Pfalz. Trotz der Verluste wird es **keinen Arbeitsplatzabbau** geben.

ren Ziel ist nicht nur eine höhere Vergütung, sondern auch das Ende der Deckelung der Fallzahlen.

Dass das Land bei den laufenden Verlusten einspringt oder mit einem Schuldenschnitt die Gesamtschuldenlast verringert,

ist laut dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Wissenschaftsstaatssekretär Prof. Salvatore Barbaro, nicht möglich. Dies würde von der EU-Kommission in Brüssel als nicht erlaubte Beihilfe gewertet und könnte zu einem Verfahren führen. Barbaro stellte ohnehin in Zweifel, dass ein Haus, das nicht nur Hochleistungsmedizin biete, sondern auch für die Grund- und Regelversorgung zuständig sei und dadurch Kapazitäten binde, verlustfrei arbeiten könne.

Allerdings wird das Land zur Effizienzsteigerung und damit auch zur Reduzierung der Kosten 2017/18 der Universitätsmedizin 70 Millionen Euro für technische Ausstattung bereitstellen. ► **MAINZ**